

Andrea Reidt

Pariser Amouren

Auf den Spuren berühmter Paare

ebersbach & simon

Paris ist bis heute ein Traumziel für Verliebte aus aller Welt, der Mythos der französischen Hauptstadt als Stadt der Liebe ist ungebrochen. Ob »für die Dauer eines Chansons« verliebt, wie es Juliette Gréco besang, oder für ein halbes Leben zusammen – immer scheint für Liebespaare »unter dem Himmel von Paris ein zärtliches Lied zu schweben«. Zugleich verlockte das Paris des frühen 20. Jahrhunderts vor allem Künstlerinnen mit der Chance, ein freieres Leben zu führen als zuvor möglich. Bis in die 1960er-Jahre wohnten viele Schriftstellerinnen, Journalisten, Malerinnen, Musiker samt Groupies, Musen und Freundinnen dort in billigen, manchmal schäbigen Hotels. Das intellektuelle Leben fand in der Öffentlichkeit oder in Salons statt. Man traf sich in Cafés, Bistros, Brasserien und Restaurants, von denen so manche in der strukturell kaum veränderten Pariser Cité noch existieren. Andrea Reidt lädt in neun biografischen Essays ein, mit ihr die inneren Wahrheiten legendärer Beziehungen aus der Künstlerszene zu entschlüsseln und ausgewählte Pariser Schauplätze dieser Liebesgeschichten zu entdecken.

Andrea Reidt, Autorin und Fotoreporterin, veröffentlicht kulturgeschichtliche Essays, erzählende Reisebücher, Stadtführer, literarische Porträts und Literaturkritiken. Kindheit/Jugend in Frankreich und Hessen. Studium der Romanistik, Germanistik und Publizistik. Tätigkeiten als Tageszeitungs-Redakteurin, Kulturreporterin für die *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, länderkundliche Texterin mit dem Designer Otl Aicher, Pressesprecherin in Politik und Wirtschaft sowie Projektleiterin der Stiftung Ravensburger Verlag. Sie lebt mit ihrer Familie in Wiesbaden und Marburg.

Inhalt

Brokat und Bauer – 7

Marlene Dietrich und Jean Gabin

Milord und der Spatz von Paris – 21

Edith Piaf und Georges Moustaki

Mondlicht in alter Stadt – 33

Hadley Richardson und Ernest Hemingway

Bühne frei den Femmes fatales – 49

Colette und Mathilde Marquise de Belbeuf

Parfüm und Jauche – 63

Coco Chanel und Hans Günther von Dincklage

Surreale Liaison – 77

Meret Oppenheim und Max Ernst

Muse und Coolman – 93

Juliette Gréco und Miles Davis

Liebe als Passion – 105

Jean Seberg und Romain Gary

Der sechste Mann – 121

Simone de Beauvoir und Claude Lanzmann

Quellen und Literatur – 135

Brokat und Bauer

Marlene Dietrich und Jean Gabin

*Ich bin von Kopf bis Fuß auf Liebe eingestellt,
Denn das ist meine Welt, und sonst gar nichts.*

»Der blaue Engel«, Lied der Lola, 1930

Notiz von Marlene Dietrich in ihrem Tagebuch, am 16. Februar 1942 in Hollywood: »Nur eines will ich, Dir meine Liebe schenken. Willst Du sie nicht, ist mein Leben zerstört.« Einen Tag zuvor: »Er ist weg.« Der äußerst eifersüchtige französische Schauspieler Jean Gabin hatte aktuelle Liebesbriefe mehrerer Verfloßener seiner Gefährtin entdeckt und war wutentbrannt zu Dreharbeiten nach New York abgereist. Ohnehin kam er nicht gut damit zurecht, dass seine Angebetete mit zwei Ex-Liebhabern für den Film *Die Freibeuterin* vor der Kamera stand. Dazu ihre Shoppingexzesse, ihre Verschwendungssucht, die luxuriösen Kleidungsstücke – der Persianer, der Opossum-Muff, die Silberfuchse, die Hüte, Herrenanzüge, Kostüme, Negligés, Seidenpyjamas, Hosen, tonnenweise Haute-Couture-Abendkleider, Krawatten, Blusen, Dessous, Schuhe, Abendtaschen, Schmuck, Ansteckblumen. Sie ist *die* Marlene, ihr Mythos ist international zementiert als die Frau, »deren Blick uns mit einmal trifft wie ein Ruf, wie ein Schicksal, eine Wunscherfüllerin, der Traum der Tausenden« (Franz Hessel 1931). Er dagegen gilt als

Naturbursche, »der auf der Leinwand so echt erscheinen kann wie im Leben«, als »Mann des Volkes«.

Jean Gabin, der die Glitzer- und Glamourseite in Marlenes Wesen nicht mag, haut also erst einmal ab. Marlene Dietrich bleibt in ihrem Hotelpavillon zurück und denkt nach. Sie hofft auf Versöhnung, auch weil sie glaubt, schwanger zu sein, was sich später als Irrtum herausstellt. Sie wartet, ein ungewohnter Zustand, den sonst die Verehrer der blonden Filmdiva einnehmen müssen. Ja, sie denkt sogar ernsthaft über eine Scheidung von Ehemann Rudi Sieber nach, eine noch seltenere Anwendung. Denn Rudi (*Papi*) ist und bleibt lebenslang Marlenes (*Mutti*) bester Freund und Vertrauter, ihr Manager, Tröster, Buchhalter, Mädchen für alles, der ihr Pakete und Gepäck über Kontinente nachschickt, sich um Töchterchen Maria kümmert, Fanpost und Rechnungen sortiert und die Briefe der zahlreichen Liebhaber seiner Frau mitliest, kommentiert und archiviert – was die Absender nie erfahren. Durch die Jahrzehnte, durch alle Wirren von Film- und Showjobs, Affären und Hotels reist Marlene Dietrich mit ihrer »Umgebung«, wie sie ihren Tross nennt, bestehend aus Ehemann, Tochter, Kindermädchen Tamara Matul (Rudis lebenslange Geliebte), Marlenes aktuellem Lover und ein bis zwei Mitarbeiterinnen, in der Welt herum, wobei Paris und dort lange Zeit das *Hôtel Lancaster* ihre Wahlheimat ist. Alle leben gut von Marlenes Gagen. Der langjährige Liebhaber und Freund, Bestsellerautor Erich Maria Remarque, hatte sich, wenn auch murrend, Marlenes Familiensystem untergeordnet. Einem Star wie Jean Gabin, bürgerlich-konservativ und eifersüchtig bis auf die Knochen, mutet Marlene eine solche *ménage* nicht zu. Remarque ist der feinsinnige, gebil-

dete Typ, Gabin ein rauer Bursche mit gelegentlich rüden Umgangsformen.

Drei Wochen nach dem Krach, Ende Februar 1942, begraben der »Brumbär« und die blonde Stilikone in dem bei Promis beliebten Wüsten-Resort La Quinta ihren Streit und kehren verliebter denn je nach Hollywood zurück.

Als Jean-Alexis Moncorgé, Künstlurname Jean Gabin, und Marlene Dietrich sich 1938 in Paris kennenlernten, war er bereits ein Idol des französischen Films und sie ein weltweit bewunderter Hollywoodstar. 1939 sahen sie sich flüchtig in Antibes am Mittelmeer wieder. Bei ihrer erneuten Begegnung 1941 im New Yorker Kabarett *La Vie Parisienne* erfasste sie der legendäre *coup de foudre*, ein Blitzschlag der Liebe. Es begann eine leidenschaftliche Beziehung, deren Feuer trotz bitterer Enttäuschungen und längerer Trennungszeiten bis 1947 immer neu aufloderte, schließlich erlosch und für sie in zuckersüßer Erinnerung gefror, für ihn einen bitteren Beigeschmack behielt.

1940 hatte sich Jean Gabin von seiner Geliebten, der französischen Schauspielerin Michèle Morgan, getrennt; ungefähr zur selben Zeit hatte er die Scheidung von seiner Frau Doriane eingereicht und war strikt entschlossen, keinesfalls im Vichy-Frankreich künstlerisch zu arbeiten. Es gelang ihm, über Spanien und Portugal auszureisen. Wie andere Exilierte zog es auch ihn in die Filmfabrik Hollywood, deren Manager sich allerdings vor jobsuchenden europäischen Schauspielern mit schwachen Englischkenntnissen nicht retten konnten. Gabin jedoch eilte sein Ruf voraus: Er wurde mit offenen Armen empfangen, obwohl er kein Wort Englisch sprach. Dennoch fühlte er sich im Haifischbecken der Diven und

Dandys unwohl. Vorsorglich war er mit einigen tröstenden Überlebensaccessoires im Gepäck angereist: mit Akkordeon, Rennrad und drei wertvollen Gemälden von Sisley, Vlaminck und Renoir. Aber er musste nicht lange darben, denn in Hollywood umwehte ihn ein warmer Wirbelwind namens Marlene. Gerade hatte sie sich einer skandalösen Romanze mit Filmpartner John Wayne hingegeben und die von Waynes Frau aufgeschreckten amerikanischen Sittlichkeitsvereine mit demonstrativen Spaziergängen am Arm des Gatten Rudi besänftigt. Begeistert stürzte sie sich nun in ein neues Abenteuer.

Marlene war prädestiniert für die Rolle der Fürsorglichen in der snobistischen Hollywoodgesellschaft, denn sie kannte deren Schattenseiten. Nach ihrem kometenhaften Aufstieg hatte sie eine schmerzliche Zeit der Arbeitslosigkeit erlebt, die das Selbstbewusstsein der »feschen Lola« arg ankratzte. Zwei Jahre lang kein Engagement, bis zum Comeback in dem Welterfolg *Der große Bluff* (1939). Stattdessen kam Applaus von der falschen Seite: 1938 ließ NS-Propagandaminister Joseph Goebbels ihr das silberne Mutterkreuz nach Kalifornien schicken, das eigentlich für Mütter von sechs bis sieben Kindern mit lupenreinem Lebenswandel gedacht war. Marlene war zwar verheiratet, hatte aber nur eine Tochter, schließ ungeniert mit den meisten ihrer Filmpartner und war mit dem »meistgehassten deutschen Schriftsteller« Erich Maria Remarque liiert. Der *Blaue Engel* war schon 1933 aus deutschen Kinosälen verbannt worden. Sie kommentierte Goebbels' Initiative als »unglaubliche Chuzpe dieser Dreckskerle« und bemühte sich um die amerikanische Staatsbürgerschaft.

Nun also ein heimwehkranker Franzose, und nicht

der Erste. 1932 hatten sich Marlene und der französische Schauspieler und Sänger Maurice Chevalier gegenseitig in Hollywood getröstet, wo sie sich beide fremd fühlten. »Mit ihm kann sie beim Champagner über Debussy reden und über Toulouse-Lautrec«, berichtet Biografin Eva Gesine Baur. Mit Chevalier, dem Prototyp eines kultivierten, eleganten Franzosen, hat Gabin nichts gemein. Er ist ein schweigsamer Mensch, häuslich, trotz seiner Popularität schüchtern und scheu, wirkt laut Marlene »wie ein Fisch auf dem Trockenen«. Tochter Maria Riva erinnert sich: »Er lief in die Arme meiner Mutter wie ein sturmgeschütteltes Schiff in seinen Heimathafen.« Sie analysiert: »Es wurde die dauerhafteste, leidenschaftlichste und quälendste Liebe im Leben von beiden – und wer am meisten litt, war Gabin.« Der Schauspieler bezieht den Hotel-Bungalow, den Remarque soeben verlassen hat. Marlene mietet zusätzlich von Greta Garbo ein einsam gelegenes Häuschen in Brentwood Heights und erschafft ihm ein frankophiles Heim mit Baguette, französischem Wein und Gerichten wie Pot-au-feu, Cordon bleu, Chou farci und Tarte Tatin. Heimchen-am-Herd-Spielen für einen Mann ist etwas, das sie in Krisenzeiten beruhigt; ihre Kochkünste sind legendär. Mit Gabin spricht sie Französisch, unterrichtet ihn in Englisch, kümmert sich um Einwanderungsvisum, Verträge, Versicherungen, verbringt mit ihm romantische Abende am Kamin, bekocht seine Freunde und steht abends mit den Pantoffeln bereit, wenn er vom Filmset nach Hause kommt. Remarque findet, dass sie übertreibt: »Aus Brokat macht man keine Küchenschürzen«, schreibt er ihr.

Schließlich bekommt Gabin eine Rolle im Film *Moontide* mit Regisseur Fritz Lang, einem alten Geliebten

Marlenes aus Berliner Zeiten. Jean erfährt davon, es kommt zu einer Eifersuchtsszene, Marlene leugnet standhaft. Tochter Maria Riva erinnert sich: »So verfuhr die Dietrich ihr ganzes Leben lang mit ihren Liebhabern: Sie tilgte sie aus ihrem Gedächtnis, als hätten sie nie existiert.« Auch Marlenes ausschweifendes Liebesleben kommentiert sie: »Gelegentlich war es peinlich, wie schnell ihre Bettgenossen wechselten.« Jedoch habe nicht sexuelle Lust sie motiviert, sondern Romantik und »lyrische Leidenschaft. Den dazugehörigen Sex akzeptierte sie als die unvermeidliche Bürde, die jede Frau zu tragen hatte. Sie bevorzugte Fellatio, damit hatte sie die Situation im Griff.« Unverblümt schwärmte Marlene vor der Tochter von impotenten Männern. Um nicht schwanger zu werden, schwor sie auf eine spezielle »Frauendusche danach« und Diaphragmas.

Die häusliche Idylle Dietrich-Gabin endet mit Eintritt der USA in den Krieg im Dezember 1941. Marlene beteiligt sich mit anderen Stars wie Clark Gable, Gary Cooper, Cary Grant und Bette Davis an der Gründung des Hollywood Victory Committee: Prominente Künstler treten in Militärlagern auf und werben für den Kauf von Kriegsanleihen. Die Dietrich nimmt diese Aufgabe sehr ernst und widmet sich bis 1944 vorrangig der Akquisition dieser sogenannten War Bonds. Sie backt Käsekuchen für GIs und hilft beim Putzen. Weil sie dringend Geld für ihre Familie braucht, nimmt sie einen Auftrag für Seifenwerbung an. Auch lässt sie sich von Orson Welles überreden, in seiner Charity-Zirkusshow als zersägte Dame aufzutreten, was zu großem Hallo führt.

Jean Gabin will seinen Teil zur Befreiung Frankreichs leisten und meldet sich bei der FNFL, den freifranzö-

sischen Marinestreitkräften. Im Januar 1944 schifft er sich in Norfolk im US-Staat Virginia auf der *Elorn* ein, die Tanker nach Algier überführt, ein lebensgefährliches Unterfangen. Marlene begleitet ihn zum Kai. Von unterwegs schickt er unentwegt Telegramme und Liebesbriefe. Im April 1944 startet in New York Marlene in ihren eigenen Kriegseinsatz in Übersee; sie trägt eine maßgeschneiderte Uniform und hat ihr Gepäck auf 27 Kilo reduziert, eine mühevollen Leistung. In den 1930er-Jahren waren 40 Schrankkoffer Reisegepäck keine Seltenheit gewesen, wenn Marlene auf der *Bremen*, der *Normandie* oder der *Queen Mary* zwischen Cherbourg und New York pendelte. Jetzt transportiert sie vor allem Paillettenkleider, High Heels, »kriegswichtige« Nylonstrümpfe, Nagellack. Marlene ist ganz in ihrem Element, sie flirtet, tanzt mit den Jungs, malt ihnen Autogramme auf die Brust, gibt ihnen patriotische Küsse. Mit einigen Zwischenstopps landet die Entertainer-Crew in Algier – ein wunderbarer Zufall, denn dort bildet Gabin inzwischen Rekruten zu Marinefüsilieren aus. Das Liebespaar verbringt glückliche Tage unter Palmen, bis Marlenes Unterhaltungsfieger an die Front weiterzieht. Es folgen Einsätze in Tunesien, Italien, Labrador, Grönland, Island und im amerikanischen Rundfunksender London.

Schließlich geht es ins mittlerweile befreite Paris, wo Marlene im *Hôtel Ritz* endlich Gabins Briefe erreichen, was sie nicht an einem kleinen Intermezzo mit General Patton hindert, amüsiert beobachtet von ihrem alten platonischen Freund *Papa* Hemingway. Patton offeriert ihr einen Damenrevolver für den Notfall, den sie 1945 im Gepäck auf die Deutschland-Tournee mitnimmt. Gabin ist enttäuscht, fast nie bekommt er Post von seiner

geliebten *Grande*. Da ergibt sich die Gelegenheit zu einem Treffen in Tutzing am Starnberger See, weil Gabin in der Nähe General de Gaulle als Panzerkommandant begleitet. Den Sommer 1945 verbringt das Paar an der Seine, man wohnt im *Hôtel Claridge*. Gabin versucht vergeblich, an seine früheren Erfolge anzuknüpfen. Im Herbst lässt Marlene voller Optimismus ihre Garderobe aus Amerika holen, beiderseits ist von Heirat die Rede. Marlene glaubt noch an ein gemeinsames Kind mit Jean, aber sie ist Mitte vierzig (was er nicht weiß), die Chancen sinken. Außerdem knistert es im Liebesgebälk: »Wir streiten uns jeden Abend«, berichtet sie Rudi. Ein Streitpunkt ist ihre Privatsphäre: Sie braucht ein eigenes Zimmer mit Bad neben seinem; das befremdet Gabin derartig, dass er in seine winzige Pariser *Garçonnière* verschwindet. Bis er sich beruhigt, fliegt Marlene nach Berlin, wo »Jimmy« auf sie wartet, der junge fesche General James Maurice Gavin, der ihr ein Visum für die russische Besatzungszone besorgt. In Thüringen kümmert sie sich um Rudis Eltern und im zerstörten, kalten Berlin um ihre hungernde Mutter. Nebenbei tritt sie vor amerikanischen und russischen Soldaten auf und verfolgt auf dem Gästerang die Nürnberger Prozesse.

Nach der Reise überschüttet General Gavin Marlene mit Anrufen und Briefen, inzwischen wohnt sie im Pariser *Elysée Park Hotel*. Gabin weiß, dass Marlene in einen anderen verliebt ist. Auch er nimmt sich eine neue Bettgenossin, eine Schauspielerin, und versucht zugleich, Marlene für ein gemeinsames Filmprojekt zurückzugewinnen. Kurz vor Weihnachten versöhnen sie sich, der Frieden hält aber nur ein paar Stunden, dann setzt es gegenseitig Ohrfeigen. Das neue Jahr 1946 beginnt schlep-

pend, Marlene versetzt Pelze, um die Hotelrechnung zu begleichen, sie ist einsam, »lonely Sunday« erfährt Rudi in New York. Jean schenkt ihr zwei Cézanne-Gemälde, »er ist ein wirklich reicher Mann«. Im Mai beginnen im Tal der Marne die Dreharbeiten für *Martin Roumagnac*, den einzigen gemeinsamen Film des Schauspielerpaars. Der Streifen floppt. Im Sommer reist Marlene nach Hollywood für einen drittklassigen Film. Jean schreibt ihr: »Mir bleibt nur ein unendliches Gefühl der Traurigkeit.« Marlene lenkt sich ab, versucht vergeblich, die Beziehung zu Remarque zu reaktivieren. Gabin in einem Anfall von Klarsicht: »Du liebst Deine Unabhängigkeit ... ich will Dich niemals mehr wiedersehen noch wiedertreffen.« Das Ende? Noch nicht.

1947 dreht Marlene mit Billy Wilder *Eine auswärtige Affäre*, in New York erhält sie die für Zivilisten höchstmögliche militärische Auszeichnung *Medal of Freedom*. Jean gratuliert »my angel« telegrafisch herzerwärmend. Ende des Jahres fleht er sie verzweifelt an, ebenfalls telegrafisch: »Engel, bitte sei ein Gentleman, kable Ja oder Nein. Noch immer Liebe und Herz.« Die Angebetete schweigt. Beider Lebensentwürfe sind kaum vereinbar, die mondäne Marlene sieht ihre berufliche Zukunft in Hollywood, der wortkarge Jean kann nur in Frankreich leben, ihr Kommen und Gehen zermürbt ihn vollends. Schließlich stellt er ihr ein Ultimatum – das sie ausschlägt. Für ihn war es das, er kann nicht mehr. Sie glaubt ihm nicht, bombardiert ihn mit Telegrammen, doch es bleibt bei der Funkstille von seiner Seite.

Im März 1949 führt Jean Gabin das Model Dominique Fournier, ein jüngeres Ebenbild der Dietrich, zum Standesamt, im November kommt das erste von drei

Kindern zur Welt. Marlene flieht schockiert nach London, dort dreht sie mit Alfred Hitchcock. 1950 korrespondiert sie mit Hemingway über Treue; sie meint, sie halte allen Geliebten die Treue – in ihrem Herzen. »Hätte man mehr als einen Körper, könnte man das alles gut lösen.« Jean Gabin wird ein fürsorglicher Ehemann und Vater. Er verwirklicht seinen Traum eines einfachen, ländlichen Lebens ohne mondänes Getue. Als zweites Standbein neben der Schauspielerei gründet er in der Normandie das Landgut *Pichonnière*, wo er im großen Stil Rinder und Trabrennpferde züchtet. Wenn er in Paris zu tun hat, übernachtet er im schlichten *Hôtel Pergolèse*. Erst 1954 erlebt er mit dem Film *Wenn es Nacht wird in Paris* ein überwältigendes Comeback. Treffen die Ex-Liebenden zufällig einmal in Paris aufeinander, verhält er sich schroff und unhöflich, eine Haltung, die Beobachter als grausam empfinden.

Marlene kommt nicht über den Verlust hinweg, nun leidet sie. Noch 1954 hockt sie stunden-, ja tagelang in einem Café gegenüber von Gabins Stadtwohnung, hoffend, ihn kurz zu sehen. Sie tourt so lange durch Europa und die Welt, bis diverse Unfälle, teils auf offener Bühne, sie daran hindern. In Paris verbringt sie ihren Lebensabend, trauert. »Ich liebte Paris schon, bevor ich Jean kannte, aber seitdem kann ich mir nie wieder Paris vorstellen, ohne sein Gesicht zu sehen.« Gelegentlich verabredet sie sich mit Remarque bei *Fouquet's* zum Essen. Sie zieht in die Beletage des Hauses *Avenue Montaigne 25* mit Blick auf die Fenster des *Hôtel Plaza Athénée*, an das sich für sie viele schöne Erinnerungen knüpfen. Sie freundet sich mit Romy Schneider an, trifft diese hin und wieder in deren Stammrestaurant *L'Orangerie* auf der Île

Saint-Louis. Die beiden Schauspielerinnen, die nie nach Deutschland zurückkehren, verbindet so manche biografische Übereinstimmung, ebenso die Abhängigkeit von Alkohol und Tabletten.

1970 stirbt Remarque in Locarno, 1976 Rudi Sieber in Kalifornien, im selben Jahr Jean Gabin in Neuilly-sur-Seine. Seine Asche verstreuen Marineoffiziere auf hoher See. Marlene fühlt sich als »zweifache Witwe«. Von den gigantischen Einnahmen in ihrer Glanzzeit ist nichts übrig, sie muss in eine kleinere Wohnung umziehen. Tochter Maria und einige Getreue kümmern sich um sie, selten dankt sie es ihnen. Ihr Lebenselixier waren die Erfolge, die Bewunderung, die Liebesschwüre, die vorübergehend halfen, ihre innere Einsamkeit zu überdecken. Nun entwickelt sie sich zur tyrannischen Alten, die ihre Wohnung zumüllt, sich Alkoholexzessen hingibt und mit 91 Jahren im Chaos stirbt. Die Trauerfeier findet in der *Kirche La Madeleine* statt, Marlenes Grab liegt auf dem Berliner Friedhof Schöneberg III.

Epilog. Einmal noch trat Jean Gabin nach der Trennung aktiv in Marlenes Leben: Eines Tages erhält sie Besuch von einem Notar namens Moncorgé, einem Cousin des Schauspielers. Er bringt ihr eine Schachtel mit allen Geschenken, die sie Jean während ihrer Lovestory verehrt hatte – Feuerzeuge, ein goldenes Armband mit Marlene-Gravur und manches mehr. Diese stumme Geste ihres Geliebten schneidet Marlene tief in die Seele. Der *Bauer* sollte neben Rudi und Remarque ihre größte Liebe bleiben.

Pariser Schauplätze

Brasserie Fouquet's, 99, Avenue des Champs-Élysées, Métro Kléber ♦ Hôtel Lancaster (Marlene-Dietrich-Suite 45), 7, Rue de Berri, Métro George V ♦ Hôtel Claridge, 24, Rue Marbeuf, Métro Franklin D. Roosevelt ♦ Hôtel Plaza Athénée, 25, Avenue Montaigne, Métro Alma-Marceau ♦ Hôtel Ritz, Place Vendôme, Métro Concorde ♦ Hôtel Pergolèse, 3, Rue Pergolèse, Métro Argentine ♦ 12, Avenue Montaigne, Métro Alma-Marceau ♦ L'Orangerie, 28, Rue Saint-Louis-en-l'Île, Métro Sully-Morland ♦ Kirche La Madeleine, Place de La Madeleine, Métro Opéra

1. Auflage 2023
© ebersbach & simon, Berlin
Alle Rechte vorbehalten

Umschlaggestaltung: Lisa Neuhalfen, moretypes, Berlin
Cover: Interfoto/Classikstock/H. Armstrong Roberts
Satz: Birgit Cirksena · Satzfein, Berlin
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck
ISBN 978-3-86915-290-5
www.ebersbach-simon.de

Gedruckt auf Papier aus nachhaltiger Forstwirtschaft
Printed in Germany